

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 5 (1898)
Heft: 19

Artikel: Pädagogisches aus einem Schulberichte [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogisches aus einem Schulberichte.

(Schluß.)

6. Die Schulzeit soll gewissenhaft ausgenützt werden. Unsere Schulzeit ist nicht lange. Um etwas zu erreichen, braucht es Zeit und Arbeit. Jeden Tag, jede Stunde, jede Minute soll der Lehrer fleißig ausnützen. Wenn die Zeit das kostbarste ist, so gibt es keinen größern Verschwender, als den Müßiggänger. Die Schulzeit ist für die Kinder gewiß unendlich kostbar. Welche Verantwortlichkeit lastet da auf dem Lehrer!

7. Der Unterricht ist vielfach zu praktisch, daher für die ideal veranlagte Kinderseele zu trocken. Gedrängt von der falschen Ansicht, die Schule müsse nur auf die Rekrutenprüfung lehren, richtet mancher Lehrer seinen Lehrgang allzu praktisch ein. Man schaue nur einmal nach in den Schulen! Überall wird gerechnet nach Rekrutenheften, gelesen nach denselben, Vaterlandskunde nach ihnen betrieben in der falschen Hoffnung, wenn der Primarschüler die Rekrutenaufgaben gelöst habe, so könne sie dann einstens auch der Rekrut. Nicht das Beibringen von Wissensstoff ist die Hauptsache der Bildung, sondern das Wecken, Entwickeln und Steigern der physischen und geistigen Kräfte des Zöglings. Der Unterrichtsstoff ist nur das Mittel zum Zweck. Der Schüler soll denken lernen; daneben soll er in den elementaren Fertigkeiten: Schreiben, Lesen und Rechnen Sicherheit erlangen. Das Weitere kann man getrost ihm selber überlassen. Das Leben stellt ihn in die verschiedensten Verhältnisse und hat auch seine Schule; aber diese verlangt physische und geistige Kräfte, nicht toten Wissenskram. Wer nur bestimmte Aufgaben oder Wissenskreise ihrer selbst willen einübt, der zieht Leute heran, ähnlich den Wunderdoktoren, welche eine bestimmte Anzahl Rezepte auswendig lernen, im konkreten Falle sich aber auf keines besinnen, oder doch nicht das richtige anzuwenden wissen. Der Unterrichtsstoff muß so ausgewählt und methodisch geordnet sein, daß er ein richtiges Material bietet, an welchem sich die geistigen Kräfte üben und fortschreitend entwickeln können.

8. Der Lehrer übe Geduld und wieder Geduld. Geduld heißt der Baum, an welchem die köstlichen Früchte des Unterrichtes reifen. Ohne Geduld gibt es keine befriedigende Lehrerfolge. Aber die Übung dieser Tugend fällt oft dem Lehrer schwer. Die Jugend ist eben leichtsinnig, beweglich, rasch; es zeigen sich schwache Talente und viele Fehler der häuslichen Erziehung. Das alles hat der Lehrer täglich, stündlich zu ertragen, und er ist doch auch nur ein Mensch, hat zarte

Nervenstränge, die durch beständige Tätigkeit gar bald überreizt sind. Gleichwohl geht es nicht ohne Geduld. Mit steter Gemütsruhe soll der Lehrer unterrichten, mit Ruhe alles entwickeln und abwickeln. Diese Ruhe wirkt unwiderstehlich auf die Schüler. Wie der Lehrer, so die Schüler!

9. Lehrer, sprich wenig und nicht zu laut, laß die Schüler viel und gut sprechen! In diesem Punkte wird viel gefehlt; das bestätigen alle Inspektoren.

Unter das Zuvielreden muß auch das sog. „Foppen“ der Schüler und die Erteilung von Zunamen verwiesen werden, worüber ein Inspektor berichtet.

10. Beaufsichtige die Kinder in und außer der Schule! Jugend hat keine Tugend; sie läßt sich gehen. Das Auge des Lehrers soll wachen über seinen Lieblingen. Der Lehrer soll nicht nur unterrichten, sondern auch erziehen. Die erzieherische Tätigkeit des Lehrers ist zunächst eine negative und besteht im Fernhalten aller schädlichen Einflüsse. Um das tun zu können, ist eine weitgehende Überwachung nötig. In der Schule, auf dem Spielplatz, Schulwege, in der Kirche u. soll die Schuljugend unter der Kontrolle des Lehrers sein. Das Gefühl, der Lehrer könnte es sehen oder vernehmen, läßt manchen losen Streich ungeschehen. Diese weitgehende Aufsicht erfordert Hingabe und Aufopferung für den Beruf; aber Eltern und Behörden werden dem treuen Lehrer den Dank und die Anerkennung nicht vorenthalten.

Der Berichterstatter begegnet auf seinen Schulreisen nicht selten rauchenden Schülerabteilungen. Da wird kunstfertig die Pfeife gestopft, hinter einem Hage mit Feuerschlag oder Zündhölzchen angezündet und dann geraucht, ganz wie die Großen tun. Niemand scheint sich darum zu bekümmern, und doch ist das Rauchen unserer Schuljugend verboten. Entweder soll man das Verbot aufheben oder dann auch wirklich handhaben. Eltern, Lehrer und Polizei werden gewiß der Vorschrift Nachachtung verschaffen können.

Auch die Disziplin in der Schule gibt zu Aussetzungen Anlaß. Die Kinder schwagen zu viel oder machen sonstwie Unruhe beim Unterrichte. Es fehlt auch oft an Ordnung und Reinlichkeit, gehöriger Lüftung u. Bücher und Hefte sind zerrissen und beschmutzt. Die Haltung der Kinder beim Lesen und Schreiben dürfte eine bessere sein; „sie nehmen oft eine Stellung ein, wie ein krummgebundener Schneider“.

11. Unterrichte nach dem Stundenplane; reite kein Steckenpferd! Der Inspektor macht bei seinen Besuchen oft die Beobachtung, daß viele Schulen sich in einem besondern Fache hervortun, in den an-

dern aber nur Mittelmäßiges und Geringes leisten. Worin liegt der Grund? Wenn wir auch groß und alt geworden sind, so sind wir doch in vielen Sachen -- oft gar nicht zu unserm Nachtheile -- Kinder geblieben. Wir Große reiten unser Steckenpferd ganz wie die lieben Kleinen, nur mit kräftigern Sporenhieben und energischerer Zügelführung. Da finden wir in einer Schule vorzügliche Rechner, aber schlechte Kalligraphen und Stilisten, Vaterlandskundige, die auf alle Fragen einschlagen, aber schlechte Leser u. s. w. Der Lehrer reitet eben sein Steckenpferd, und ihm nach hopsen die Schüler. Es ist wohl begreiflich, daß der Lehrer in seinem Lieblingsfache bessere Resultate erzielt, als in den andern Fächern; aber ein Fach soll doch nicht auf Kosten anderer Fächer übermäßig bevorzugt werden. Jedes Fach erscheine täglich und stündlich nach dem genehmigten Stundenplane, in gehörigem Wechsel, mit der vorgeschriebenen Zeit.

12. Der Stunden- und Fächerwechsel soll inne gehalten werden. Wir haben beobachtet, in einer Schule bis zum Übermaß, in andern mehr oder weniger, daß die Unterrichtsfächer mit hin „schichtenweise“ bearbeitet werden. Im Anfange des Schulkurses wird Orthographie betrieben und nur Orthographie; in Regeln, Diktaten und Lesebüchern wird das Gebiet bearbeitet. In ungefähr einem Monat ist das Pensum bewältigt. Der zweite Monat ist dem Lesen gewidmet. Da wird gelesen und nur gelesen, von früh bis spät, vom Aufgang bis zum Niedergang, stark und leise, einzeln und im Chore. Hierauf folgt die Zeit des Rechnens. Da geht's wie in Pestalozzi's Schule zu Burgdorf. Die Knirpse berechnen Heustöcke und Felder, Käse und Brote, Dividenden und Defizite, Ganze und Halbe, alles mit der gleichen todesmutigen Begeisterung. Nun tritt im Schulleben sichtlich etwelche Ermüdung ein. Es folgt die ruhige Zeit des deutschen Aufsatzes und des Einschreibens. Tagelang hört man in und um die Schule nichts, als das Knarren der Federn, das leise Geräusch beim Falten eines Bögleins. Man wähnte, im Saale der versammelten Väter zu sein, würde nicht bisweilen das Meerrohr tausend auf einen ungelenten Finger niederfallen und ein der gepreßten Brust vorzeitig entronnener Klagelaut beweisen, daß der kunstfertige Hieb auch diesmal sicher auf dem Ungehorsamen sitze. Gleichsam als harmonischer Abschluß des Lehrzyklus wird jetzt noch drei Wochen ununterbrochen biblische Geschichte behandelt. Dann verschafft sich die Freude über das Ende des Kurses in 14 tägigem Gesangsunterricht den kräftigsten Ausdruck. So verläuft der Schulwinter in schichtenweiser Bearbeitung der Lehrfächer nach den Grundsätzen der amerikanischen Industrie.